

der 1482 genannte Orgelmeister zu Leipzig in Betracht. Im gleichen Jahr geht der Schreiner Pogner zum Orgelmeister gen Bamberg die Orgel zu besichtigen ob sie gemacht wer oder nicht und mit ihm zu reden wo er so lang verzoeh. Der Vertrag mit Meister Einhart Pilgenweyh von Bamberg¹⁾ belief sich auf die für jene Zeit recht ansehnliche Summe von 100 fl. Pogner fertigt den Orgelstuhl, diesen und die Orgel zu malen empfängt der Maler 14 fl. Pilgenweyh macht 1485 das Positiv, dessen Gehäuse von Paul Maler gemalt wird. Im folgenden Jahr werden an Meister Einhart wieder 17 fl. verausgabt vom Posativ und Zymbel zu machen, 1490 wird er erwähnt mit 8 fl. die Orgeln zu renouirn, 1491 erhält er letztmals 6 fl. für ein klein Orgelcin. Eine weitere



Bayreuth, Stadtkirche. Vom Grabstein der Elisabeth v. Eschau. 1631

Reparatur war 1498 nötig, die der Organist Sebolt ausführt. In den Jahren 1515—16 hat Meister Conradt Modler, Orgelmacher von Amberg eglieh gebrochen an der Orgel gepfeffert, auch noch ein stym hinein gemacht, wofür er mit 18 fl. entlohnt wurde nebst der Kost vom Herrn Pfarrer. Doch schon 1523 ist wieder eine größere Reparatur nötig. Auffallend ist der häufige Wechsel der Organisten. 1476 zieht der neue Organist her, 1482 unterhandelt man mit dem Mesner und Organisten Melchior von Auerbach, der auch der Orgel halder herreitet. 1483 kommt ein neuer Kirchner und Organist von Erfurt mit einer jährlichen Entlohnung von 6 fl. Schon 3 Jahre darauf erscheint ein

¹⁾ Der Bamberger Orgelmacher Pilgenweyh fertigt 1482 auch eine Orgel für die Marienkapelle zu Würzburg (Jah. Pambron 1825, S. 53.) Ein Meister Leonhard beschäftigt 1500 die Orgel zu Königsberg i. Pr. (Oelenstein, Frankenpiegel I. S. 35.)

neuer Organist Hermann. 1489 holt man sich den Organisten von Stadtkronach. Der Orgelbaukundige Organist Sebolt Gauch (seit 1494) scheint den anstrengenden Dienst längere Zeit versehen zu haben. Jobst Püger ist von 1515—19 tätig, 1523 wird abermals ein Orgelbaukundiger Organist angestellt, der von jeder der drei Bruderschaften je einen Gulden für das Orgelschlagen zu den Wochenmessen erhielt. Von 1533 an verschwinden Orgel und Organist auf fast vier Jahrzehnte aus den Rechnungen.

Wie bei allen größeren Kirchen befand sich auch in der Bayreuther Pfarrkirche eine Liberey in einem gewölbten Raum über der Sakristei (Segerer). Es scheinen wertvolle Bücher vorhanden gewesen zu sein¹⁾, da sie mit Ketten angeschlossen wurden (1471). Sorgfältig waren sie hinter Schloß und Riegel verwahrt. 1450 schon hatte Herr Mathis zu Nürnberg Bücher an das Gotteshaus geschickt, 1476 unterhandelte man mit dem Pfarrer von Langendorf wegen Büchern, 1483 werden wieder Bücher angehangen, Jörg Piber klebt Zettel auf die Bücher und beschreibt sie. 1501 werden des Doktor Pülen Bücher von Nürnberg gebracht: Dr. Pül, der Sohn des Steinmehrs, war also verstorben. Nachdem man 1452 ein rot Buch zu St. Elias (St. Nikolaus in der Altenstadt) gekauft, fertigte sechs Jahre später der Stadtschreiber ein Rehbuch. Der Buchschreiber Stöffel zu Kulmbach bestellte 1493 ein Graduale in Auftrag. Den Ausgaben nach — es wurden bis 1497 für das Buch 36 fl. an Stöffel verabsolgt, wobei noch die Rechnung von 1496 fehlt — handelte es sich jedenfalls um ein kostbares Werk mit Handmalereien. Bei der Übergabe haben die Priester und Ratsherren auf dem Rathaus das Graduale „besichtigt und mit dem Stöffel darumb gerechnet“.

Zahlreich stehen, wie schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, die Notizen über den einheimischen Kunstbetrieb, eine Reihe von Malern und Bildschnitzern und Handwerksmeistern ist mit Namen angeführt. So wird 1437 ein Maler und Glaser genannt, der für unseres Herrn Marter 4 Pfd. bekam. Die gleiche Rechnung bringt eine Ausgabe von 76 Pfd. für ein Hungertuch, d. h. ein mit biblischen Bildern bemaltes Tuch, das während der Fastenzeit vor dem Altare aufgehängt ward. Vielleicht kam dafür der Maler Praun († 1463)²⁾ in Betracht, der 1446 auch die Pfarrkirche bemalt haben mag. 1464—67 ist der Maler Hans genannt, als Verfertiger von Wandstickereien schon als Bildschnitzer erkennbar.³⁾ Von 1457—65, dann von 1477—1490 ginnt dem Bayreuther Gotteshaus Ulrich Maler. Am deutlichsten tritt als Maler und Bildschnitzer unzweifelhaft Paul Maler hervor. Seinen Namen nennt zuerst die

¹⁾ Schon das Bayreuther Stiebtuch von 1464 verzeichnet 42 Bücher ohne die Rehbücher. Verzeichniß abgedruckt in Meyer, Quellen zur Gesch. d. St. Bayreuths, München 1896, S. 362 f. 1897 u. S. 1889, S. 173.

²⁾ Hans Maler ist vermutlich identisch mit dem Maler Joh. Poyinger aus Kulmbach, der dann in Weichenhals anständig war. Zu Bayreuth ist er am 2. Febr. 1484 gestorben, da hier 1859 seine eigene Grabstele aufgefunden wurde. 1476 hatte er für die St. Geitsperrkirche zu Wunsiedel einen Altar gefertigt, nicht für Weichenhals und mit seiner Künstlerinschrift versehen. Vgl. S. S. 118 u. N. O. 1886, S. 96.

Spitalrechnung von 1478 und letztmals erscheint er 1530 als Zinnschöfger des Malers Ulrich Meister Paul malt sowohl Wandbilder (St. Christoph im Chor von St. Vinhard und im Spital) als auch mit Eisfarben (Legende des hl. Vinhard) und schnitzte Bildwerke (St. Anna und St. Vinhard für die Vinhardskapelle, einen Auferstandenen für die Spitalkirche) usw.). Ebenso unzweifelhaft war Jörg Maler, wohl der Sohn Pauls, Maler und Bildschnitzer; er malte das jüngste Gericht an das neue Beinhaus und für St. Vinhard und erscheint zuerst 1514 als der Klein Maler,

von 1516 an als Jörg Maler. Von 1527 ab ist von ihm nichts mehr zu hören, doch ist er wahrscheinlich identisch mit dem alten molier in Siechhaus und da in derselben Rechnung des Almosenkastens von 1545 von der Jörg molerin die Rede ist, so scheint er im gleichen Jahr noch gestorben zu sein.¹⁾

Neben den Benannten beschäftigten sich auch die Glaser zum Teil mit Malen und Bildschnitzen. 1442 werden größere Glaserarbeiten in der Pfarrkirche verzeichnet, wir hören von der „großen maiter“, d. i. der Darstellung des Leidens und Sterbens Christi. 1448 tritt der Name des Glasers Poll auf, der fertigt zwei vergoldete Engel für den mittleren Altar, im folgenden Jahr das Fenster beim Frauenaltar. 1452 liefert er zwei Fahnen, ein Kreuzfig und eine Urstend (Auferstehung), zu den zwei Spielen hat er unterschiedliche Ergänzungen zu machen und zu malen, weiter vergoldet er eine Monstranz und den „sach“ (Reliquienschatz) auf dem Choralter. Der Glaser Moriz verglast 1467 die Fenster des Hochwerks (Mittelschiff), schon 1456 wird er genannt. Das Scheibenglas dazu bezog man von Nürnberg, anderes verarbeitete man „auf der glashütten“, womit jedenfalls das heutige Dorf Glashütten bei Mistelgau



Seemann, Stadtkirche. Detail aus August Rüdels Gemälde

„Petrus heilt den Lahmen“, 1826

¹⁾ Hosp. Rechn. 1499.

²⁾ Reg. des gemeinen ober Almosenkastens von 1525 an.